

ANKOM-Übergänge

Ziele und Herausforderungen aus der Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung

Dr. Walburga Freitag, HIS-Institut für Hochschulforschung, Hannover

Auftaktveranstaltung ANKOM-Übergänge, Harnack-Haus Berlin, 29.02.2012

Gliederung

1. Merkmale der Initiative
2. Ziele der wissenschaftlichen Begleitung
 - Öffentlichkeitsarbeit und Wissensdistribution:
Funktion der ANKOM-Website
 - Forschungsansatz
 - Synergieeffekte schaffen
3. Herausforderungen

1. Merkmale der Initiative (I)

- Zwanzig Projekte, Laufzeit bis Herbst 2014
 - 5 an Universitäten, 14 an Fachhochschulen
 - Eines bei einem Bildungsträger der Beruflichen Bildung/Weiterbildung
- Reichweiten: von einem Studiengang bis zur ganzen Hochschule
- Berufe aus den Ordnungsbereichen des BBiG, der KMK (Fachschulen) und des Gesundheitswesens
- Laufzeit der wissenschaftlichen Begleitung bis März 2015

Projektlandkarte ANKOM-Übergänge



- Niedersachsen (4)
- Nordrhein-Westfalen(4)
- Hessen (2)
- Baden-Württemberg (2)
- Brandenburg (4)
- Thüringen (1)
- Sachsen (2)

Merkmale der Initiative (II)

- Zielgruppen
 - Studieninteressierte und Studierende mit beruflicher Ausbildung, studieren neben der Erwerbstätigkeit/ Familienarbeit
 - Hochschullehrende, Studienberatungen, Personalentwickler/innen von Unternehmen
- Studienangebote:
 - Bachelorstudiengänge, wenige Master, einige akkumulierbare Zertifikatskurse

Merkmale der Initiative (III)

- Maßnahmen,
 - „*durch die ein erfolgreiches Studieren unter Berücksichtigung der Lebenssituation Berufstätiger begünstigt wird*“ (Förderlinie)
 - Sehr weiter Übergangsbegriff
- Verknüpfung der Maßnahmen mit Anrechnung
 - Unterschiedlichste Verfahren der Anrechnung

2. Ziele der wissenschaftlichen Begleitung

- Aufarbeitung vorhandener Erkenntnisse & Monitoring laufender bildungspolitischer Entwicklungen.
- Wissen über „Übergangsmaßnahmen“ entwickeln, das Bedeutung für andere Hochschulen hat.
- Anrechnungsverfahren weiterentwickeln.
- Die Fachöffentlichkeit über Entwicklungen informieren und durch Ergebnisdissemination Nachhaltigkeit befördern.

Ziel – Ergebnisse aufarbeiten und Fachöffentlichkeit informieren



Gestaltungsfelder

Arbeit der Projekte

Eigene Veranstaltungen

Publikationen

Informationspool

Ergebnisse / Infos der
wissenschaftlichen Begleitung

Archiv ANKOM
2005-2011

Herzlich willkommen auf der Website der wissenschaftlichen Begleitung ANKOM - Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung!

...lichkeit geben, sich über ...n. Wir möchten Ergebnis ...der Themen „Übergänge ...beruflichen in die hochschulische Bildung“ sowie der „Anrechnung b ...Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ befördern. Diese Prozes ...zu gestalten ist ein anspruchsvolles bildungspolitisches Ziel. Dies gi ...wenn das Studium neben der Erwerbs- oder Familienarbeit studiert



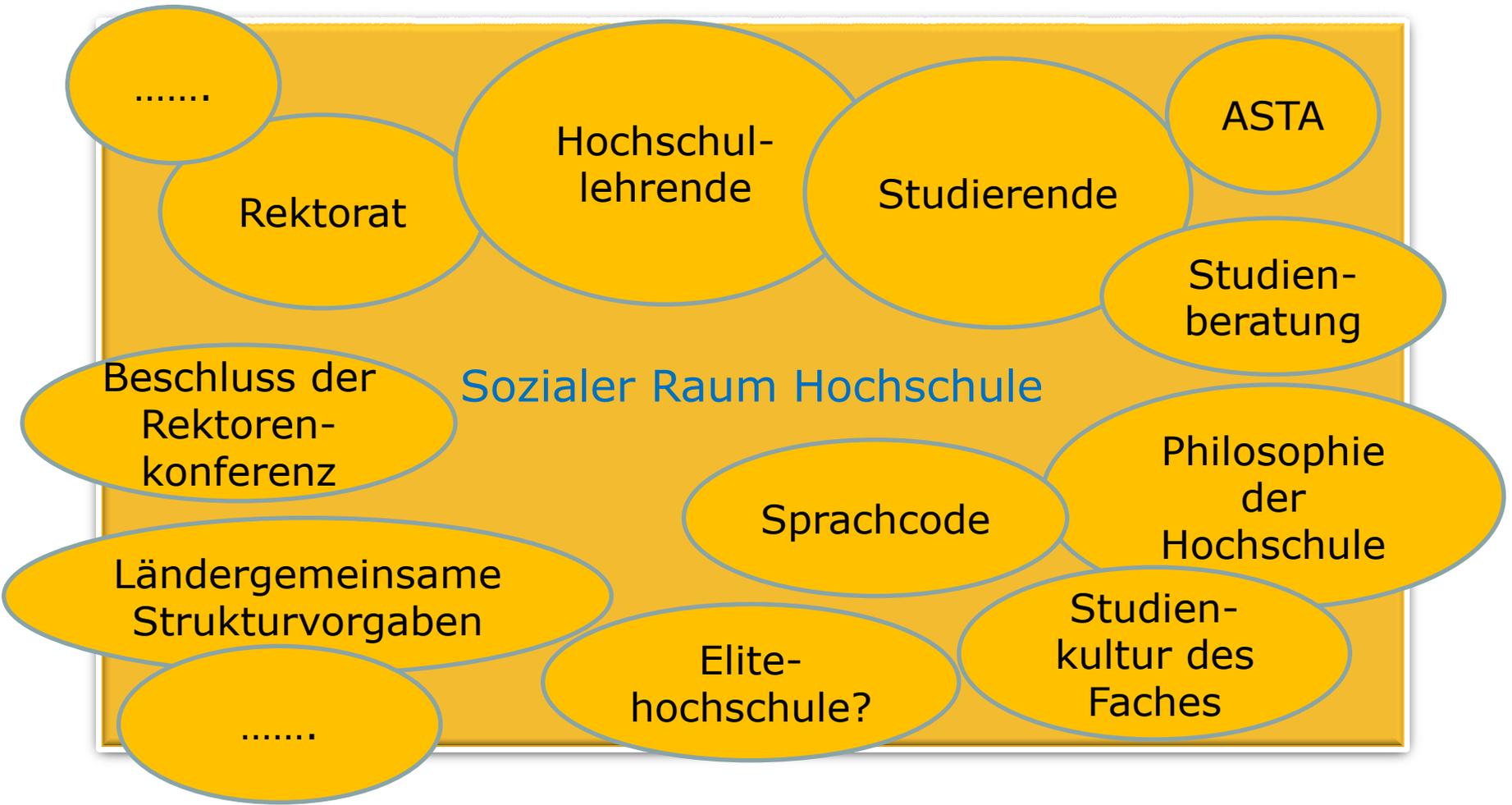
Ziel: Wissen über Übergangsmaßnahmen entwickeln mit der Methode **Sozialraumforschung**



Prämissen & Fragen (exemplarisch)

- Jeder soziale Raum ist konstruiert durch spezifische soziale Ordnungen.
- Akteure orientieren sich an bestehenden sozialen Ordnungen. Sie werden ständig neu ausgehandelt und weiter entwickelt.
 - Sozialraum Hochschule/Studienberatung: Welchen Stellenwert haben die Bedarfe berufstätiger Studierender? Werden sie bei den Beratungskonzepten berücksichtigt, bei Öffnungszeiten?
- Es erfolgen Bedeutungszuweisungen von Akteuren.
 - Welchen Einfluss kann die Zielgruppe auf Beratungszeiten nehmen oder auf Lehr-/Lernsituationen? Welchen auf die Aktivitäten der verfassten Studierendenschaft. Wie werden konträre Bedeutungszuweisungen ausgehandelt?

Sozialraumforschung – Akteure und „Ordnungen“ exemplarisch für die Hochschule



Übergänge – Konzeptverständnis

- Übergänge bzw. Transitionen führen zu Veränderungen eingelebter Zusammenhänge (Welzer 1993).
- Studium führt zu Veränderungen der sozialen Rolle und Identität, der Zeitökonomie, der Haltung zum Lernen.
- Studium führt zu Veränderungen im Privatleben und in der Erwerbsarbeit.
- Idealtypisch gelten die „Veränderungen eingelebter Zusammenhänge“ für Akteure aller sozialen Räume.
 - z.B. HS-Lehrende, Arbeitgeber etc.

The background of the slide is a close-up photograph of water ripples. The water is a deep, dark blue color, and the ripples are concentric circles of varying sizes, creating a complex, textured pattern. The lighting is dramatic, with bright highlights on the crests of the ripples and deep shadows in the troughs, giving the water a shimmering, almost crystalline appearance. The overall effect is one of dynamic movement and natural beauty.

..... Veränderungen bewirken Veränderungen, bewirken
Veränderungen.....

Übergangsmaßnahmen

- Maßnahmen – siehe Posterpräsentation
- Frage: Welche Maßnahmen verbessern den Studienerfolg?
 - Gegenwärtig unklar, welche Maßnahmen positiv wirksam werden und wie sie positiv wirken.
 - Einfluss des Übergangs unklar: Abhängig von Erwünschtheit, Dauer, Reversibilität, Kontext (Glaser/Strauss 1971).

Maßnahmen - Wirkung auf mehreren Ebenen

- **Beispiel 1: Brückenkurs „Mathematik“**
 - Wissen verbessert.
 - höherer Grad an Kontrolle, das Studium zu bewältigen.
 - Höherer Grad an Einschätzung, das Studium *nicht* bewältigen zu können.
- **Beispiel 2: Studienberatung**
 - Besser informiert.
 - Steigert die Sicherheit, das richtige Studium gewählt zu haben und es zeitlich integrieren zu können.
 - Steigert die Sicherheit, *nicht* das richtige Studium gewählt zu haben oder es zeitlich nicht integrieren zu können.

Ziel: Synergieeffekte schaffen

- Mit den Projekten:
 - Projektspezifische Expertisen, spezifische soziale Raumkenntnis,
 - Expertise in Bezug auf bestimmte Maßnahmen.
- Mit den Institutionen, die heute Nachmittag auf dem Podium vertreten sind.
- Mit dem Projekt NEXUS der HRK:
 - Auftrag, Hochschulen u.a. im Bereich Anrechnung und Diversity zu beraten
- Mit der wissenschaftlichen Begleitung „Offene Hochschule“.

Synergien - Worauf bauen wir auf?

- Know How im Bereich der Anrechnung und Durchlässigkeit (vgl. Publikationsliste Projekte und WB).
 - Ziel: Weiterentwicklung
 - pauschale Verfahren: Vereinfachung?
 - individuelle Verfahren: Prozesswissen weiterentwickeln
 - Wissen über Akzeptanz vertiefen
- Erste Ergebnisse aus Teilstudien
 - Befragung Hochschullehrende und Studierende, Analyse der LHG, Sekundäranalysen Berufe & Studienwahl, Alter etc.

3. Herausforderungen

- Methodisch: Simplifizierungen bei der Beurteilung der Wirkung von Übergangsmaßnahmen vermeiden
- Unzureichend erforschtes Gebiet – wünschenswert: Qualifikationsarbeiten
- Strukturell: Es gibt strukturell den Typus „weiterbildender Bachelorstudiengang“ in den meisten Bundesländern nicht
- Bildungspolitisch: Entwicklungen ausgelöst durch die Einordnungen der Qualifikationen in den DQR

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

freitag@his.de

<http://ankom.his.de>